

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

8.11.1866 (No. 266)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. November.

N. 266.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

## Amtlicher Theil.

### Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 27. October d. J. gnädigst geruht, dem großh. Staatsanwalt Kiefer in Offenburg den Charakter eines Kreisgerichts-Raths zu ertheilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung vom 3. d. Mts. gnädigst geruht, den zum Amtsvorstand in Eppingen ernannten Oberamtmann Ruth in Etilingen auf sein unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen;

die Amtsvorstandsstelle in Eppingen dem Amtmann Leuz in Mannheim, unter Ernennung zum Oberamtmann, zu übertragen;

ferner mit höchster Entschliessung vom 5. dieses Monats den Amtmann Erter in Ueberlingen in gleicher Eigenschaft zu dem Bezirksamt Waldshut zu versetzen;

unter Ernennung zum Amtmann als Beamte zuzutheilen:

dem Bezirksamt Bruchsal den Amtsrichter Erleben in Ladenburg;

dem Bezirksamt Mannheim den Amtsrichter Siegel in Mannheim;

dem Bezirksamt Ueberlingen den Referendar Rudolf Söner von Möhringen;

dem Bezirksamt Freiburg den Referendar Rudolf v. Rüdert in Freiburg;

dem Bezirksamt Pforzheim den Referendar Emil Decher dahier.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

**Wien, 7. Nov. (W. L. B.)** Die offizielle „Wiener Abendpost“ enthält einen Artikel über die Finanzlage des Kaiserstaates, in welchem sie, die Nothwendigkeit einer Staatsnoten-Emission darlegend, äußert: Die genaueste Einhaltung der gesetzlichen Maximalgrenze bei Ausgabe der Staatsnoten ist die nächste Pflicht der Finanzverwaltung; der Entwertung der Baluta wird ein Damm gesetzt, sobald eine Ueberwucherung maßloser Zettelwirtschaft nicht zu besorgen ist. Als die nächste Regierungsaufgabe bezeichnet das Blatt: die Ermittlung des Staatserfordernisses und Einrichtung desselben nach der verfügbaren vollen Staatseinnahme; Vermehrung der Staatseinnahmen durch Hebung der Steuerfähigkeit; Verminderung des Staatsaufwandes durch Vereinfachung der Verwaltung. — Arbeiten auf Verminderung des Aufwandes für das Heer sind bereits im Zug.

**Florenz, 6. Nov.** Die „Off. Ztg.“ bringt zwei königl. Dekrete, durch welche die Provinzen Venedig und Mantua für einen integrirenden Theil des Königreichs Italien erklärt und 16 Senatoren aus Venedig ernannt werden.

**Konstantinopel, 7. Nov.** Bei Petiada 3 Gefechte. Sämmtliche 33 Sphakioten-Chefs unterworfen. Aufstand beendet.

### \*Ks. Gretchen O'Brien.

(Fortsetzung aus Nr. 265.)

Ich kann Dir nicht sagen, was der Grund war, aber so viel ist gewiß, von dem Abend an nahm Gretchen in meines Onkels Gunst ab. Da wurde Jemand Anderes aufgefodert, die Zeitung vorzulesen, von Jemand Anderem erwartet, daß es den Kaffee einschenkte. Gretchen wurde bald ihres Dienstes ganz entlassen und Jemand Anderes an ihrer Statt erwählt. Und das Jemand Andere war — Lady Fitzgibbon.

So abgedankt, war Gretchen wieder in die Welt getrieben. Sie verweilte viel auf ihrem Zimmer, oder sah, wenn in der Gesellschaft, in einer Ecke. Sie war verlegen im Gespräch und wich der Beachtung aus. Sie war nicht „populär“. Die Leute sagten, sie sei stolz und sonder sich ab. So war's, dünkte mir, allerdings; der Fehler, glaubte ich, lag aber nicht an ihr.

Was mich betrifft, so versuchte ich, ohne ihre besondere Aufmerksamkeit aufzubringen, ihr ihre Furcht vor mir allmählich zu benehmen und ein freundschaftliches Verhältnis zwischen uns herzustellen; Das gelang mir auch. Zudem ich sie besser kennen lernte, fand ich, daß sie eine glänzende Einbildungskraft und recht viel Sinn für heitern Genuß besaß; nur hatten Armuth und Schuldenbruck ihre düstern Schatten über die ganze sonnige Seite ihres Wesens geworfen. Ich liebte sie mit jedem Tag mehr, und trug Verlangen, sie unter dem Gewölbe ihres Mißgeschicks hinaus zu heben in's helle Licht des Glücks.

... Zwischen sanu ich viel darüber nach, ob meine Neigung Erwiderung erhalte oder nicht; über die Möglichkeit, daß Gretchen's gemüthliche Krüppel sie gelblich gemacht hätten; über ihre jarten Aufmerksamkeit gegen meinen Onkel, bis sie auf die Seite geschoben wurde. Ich verabscheute mich wegen dieser Zweifel und vermochte sie doch nicht abzulegen. Unterdessen trug sich aber Etwas zu.

Eines Nachts, da wir uns Alle zurückgezogen hatten, wurde ich

## Badischer Landtag.

**Karlsruhe, 7. Nov.** Die Erste Kammer hielt heute eine geheime Sitzung ab, woran sich eine öffentliche reichte. Da die vorgerückte Zeit einen ausführlicheren Bericht über die Verhandlungen für heute nicht mehr gestattet, so werden wir denselben nachtragen und beschränken uns für jetzt auf die Mittheilung, daß in vierstündiger Sitzung sämmtliche Gegenstände der Tagesordnung in Uebereinstimmung mit den bezüglichen Beschlüssen der Zweiten Kammer zur Erledigung kamen.

Am Schluß verlas Staatsminister Mathy einen Erlaß Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, worin die Vertagung beider Kammern des Landtags ausgesprochen ist, und hielt hierauf folgende Ansprache:

Am Schluß dieses letzten Abschnittes der Landtags-Periode gereicht es mir zu großer Befriedigung, für Ihr geistliches Wirken zum Wohle des Landes Ihnen die achtungsvolle Anerkennung und den Dank der großh. Regierung aussprechen zu dürfen.

Das hohe Haus hat in schweren Stunden unbetört durch verwirrende äußere Einwirkungen ein großes Ziel unverrückt im Auge behalten; es hat die badische Heimath stets in Verbindung mit dem deutschen Vaterlande, niemals als ein abgerissenes Glied oder als Theil eines südlichen Bruchstücks, am wenigsten als außerdeutschen Schutzes bedürftig gedacht. Darum haben auch die Ereignisse, welche das Werden eines deutschen Staates ermöglichen, dem hohen Hause nicht einen Wandel der Gesinnung auferlegt, vielmehr seine Politik und seinen Glauben an die Zukunft Deutschlands wie an die Würdigkeit der Heimath, dem deutschen Staate anzugehören, neu gestiftet.

Diesem Willen und Streben haben Ihre Beschlüsse vom 31. October einen unzweideutigen Ausdruck verliehen.

Ihre heutigen Verhandlungen aber bildeten zu jenem Ausdrucke die folgerichtige Ergänzung in dem freien Aussprache: daß dem Worte die That folgen muß, daß werthvolle Güter nur durch entsprechende Leistungen zu erwerben und zu erhalten sind.

So einfach diese Wahrheit, so unlesbar klingt sie den Helden der Phryge, so ernst wird sie von den Segnern der nationalen Gestaltung als Röder für den landläufigsten Eigennutz ausgemünzt.

Wohlan! Was dem Verständigen der freie Entschluß, das bringt dem Widerwilligen die Gewalt der Dinge.

An der großh. Regierung ist es nun, ihre Mittel anzuwenden, um, so weit dieselben reichen, auf dem Wege zur deutschen Einigung vorwärts zu kommen.

Dieser Weg liegt nicht gebahnt und gebodnet vor uns, er zeigt zuweilen unvorhergesehene Hindernisse; aber tief müßten wir es beklagen, wenn dem zur Leitung berufenen Staat der lenkende Geist sich versagen, wenn abstoßende Mittelmäßigkeiten Raum gewinnen und den deutschen Ausbau seiner Erfolge verzögern würden.

Wir dürfen uns jedoch in keinem Fall durch vorübergehende Anzutraglichkeiten betören lassen; denn wir wissen, was wir zu thun, was wir zu unterlassen haben.

Wir haben zunächst dafür zu sorgen, daß Baden in der Lage, welche ihm für einige Zeit geschaffen worden ist, durch energische und nützliche Thätigkeit der Verwaltung, durch das Einleben der Bürger in die neuen Einrichtungen, welche sie zur Theilnahme an der Rechtspflege und Verwaltung berufen,

von meinem Onkel in seiner Schlafkammer lang aufgehalten und mußte ganz müde meinem wirren ichsüchtigen Gerede zuhören. Endlich riß ich mich von ihm los und schlich leise den Gang hinab, um Niemand zu stören, da hörte ich überlaut das Rauschen eines Frauengewands, sah Lin und erlebte beim schwachen Schein einer bister brennenden Lampe zwei Gestalten, eine männliche und eine weibliche, die sich rasch trennten und in verschiedener Richtung entfernten. Der Mann, konnte ich sehen, war meines Onkels schwarzer Diener und das Frauenzimmer war wohl, wie ich mir nach augenblicklichem Besinnen dachte, irgend ein einfältiges Hausmädchen, das selbst mit Jado ein bißchen liebeln mußte. Meine Nachtruhe störte mir das Abenteuer nicht.

Doch am andern Abend, als ich nach Tisch in das Gesellschaftszimmer kam, sah ich dort mich zufällig um und vernahm Gretchen. Auch bemerkte ich, daß Lady Fitzgibbon fehlte, was mich übrigens nicht groß anstößt. Nachdem ich ungeduldig eine Zeitlang gewartet hatte und Gretchen immer noch nicht erschien, verließ ich das Gesellschaftszimmer, um Frau Daly nach ihrem Zimmer hinauszugehen und nachsehen zu heißen, ob sie nicht unwohl sei. Vorher ging ich aber noch um etwas Vergessenes in meinem Schlafzimmer zu holen. Mein Weg dahin führte mich an dem Ende des schon mehrmals erwähnten Ganges vorbei. Um diese Abendstunde war er heller als spät in der vorigen Nacht beleuchtet. Wie ich mich ihm näherte, hörte ich das nämliche eilige Gehen, was ich damals gehört hatte, und das nämliche Rauschen eines Frauengewands; doch diesmal sah ich den Saum eines schwarzen Rocks verschwinden. Es war kein Dienstoffentrod, denn es war ein selbstes Rauschen. Trotzdem war's wieder der schwarze Jado, der in der nächsten Sekunde im Gang an mir vorüber schlich. Im Weitergehen fand ich etwas Weiße's mir vor den Füßen liegen, gerade da wo das Frauenzimmer vorbeigelaufen war. Ich hob es auf; es war ein Damentaschentuch, rein und fein.

Ich schob es vorne in die Brust und besah es nicht mehr, obwohl

sich innerlich kräftige. Wir haben die weitere Aufgabe, uns politisch, militärisch und finanziell so zu stellen, daß wir den Feinden unseres Staatswesens im Lande wie ringsumher keine Blöße geben.

Wir haben gleichzeitig und ohne Zeitverlust Alles aufzubieten, um mit Preußen und seinen Bunds-Genossen die bestehenden Beziehungen zu erhalten und zu pflegen, die wünschenswerthe, und darunter in erster Linie die militärische Verbindung so vollständig wie möglich zu erlangen.

Daraus folgt, daß wir die Weiterbildung der Partikulargesetzgebung einstweilen vertagen müssen, weil sie gleichzeitig neben jenen Arbeiten nicht zu bewältigen, und in der That auch nicht so dringend ist.

Die großh. Regierung fühlt sich in ihrer Auffassung der Lage und der Forderungen, welche dieselbe stellt, mit diesem hohen Hause im Einklang, und durch diesen Einklang gestärkt.

Sie hofft, Ihnen seiner Zeit den Beweis liefern zu können, daß sie hinter ihrer Aufgabe nicht zurückgeblieben, und daß sie Ihre so werthvolle Unterstützung auch ferner verdienen wird.

Seine Großherzogliche Hoheit der durchlauchtigste Präsident richtete hierauf nachstehende Ansprache an die Kammer: Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Sie haben aus dem Munde des Hrn. Präsidenten des Staatsministeriums so eben die Vertagung dieses hohen Hauses, die zweite in der 22. Session seit Verkündung unserer Verfassung, vernommen.

Der Hr. Staatsminister hat zugleich damit seine Anerkennung im Namen der großh. Regierung für das Entgegenkommen, das dieselbe in diesem Hause gefunden hat, ausgesprochen. Als Präsident dieses hohen Hauses sehe ich mich veranlaßt, im Namen desselben dem Hrn. Staatsminister für diese Bezeugung, die uns in hohem Grade ehrt und gewiß alle Anwesenden erfreut, unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Es entspricht vollkommen der Stellung dieses hohen Hauses, daß es in freier Betrachtung der Verhältnisse, wie sie liegen, und der Thatfachen, wie sie nun einmal angetroffen wurden, wie sie ergriffen und erfaßt werden sollen, der großh. Staatsregierung seine Stütze nicht versagt, und dies um so weniger in einer Zeit und einer geschichtlichen Periode, wo es sich darum handelt, die Selbstständigkeit unseres Landes nach Kräften zu wahren. Es ist angenehm, zu vernehmen, daß die hohe Staatsregierung mit dem Auftreten dieser Kammer einverstanden ist, und es kann das hohe Haus nur ehren, wenn es durch sein Präsidium ausspricht, wie es wünscht, daß Gottes Segen die bedeutungsvollen Schritte, die die großh. Regierung bereits unternommen hat und noch zu unternehmen beabsichtigt, allermwärts begleiten möge!

Mit diesen Worten erklärte ich diese Sitzung für geschlossen.

## Deutschland.

**Frankfurt, 6. Nov. (Fr. Z.)** Der königl. Ziviladmiral v. Patow erließ folgende Bekanntmachung:

In Folge der vollzogenen Vereinigung des vormaligen Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit der preussischen Monarchie ist die fernere konsularische Vertretung der Angehörigen dieser Länder im Ausland auf die königl. preussischen Konsulatsposten übergegangen und sind die königl. Konsularbeamten dieserhalb mit entsprechender Anweisung versehen, die von den vormaligen Regierungen angestellten Konsularbeamten aber von ihren bisherigen Funktionen

ich erst nach einiger Zeit in das Gesellschaftszimmer zurückkehrte. Beim Wiedereintreten erblickte ich Lady Fitzgibbon in einer Schachpartie mit meinem Onkel. Sie trug das früher erwähnte blaßgelbliche Kleid: ein Anzug, den sie liebte. Ich schaute mich nach Gretchen um; sie war nicht zugegen, kehrte aber wenige Minuten danach das Gemach, und sah blaß aus, dünkte mir. Herein kam sie in dem ewigen schwarzen Kleid. Sein beständiges Wiedererscheinen hatte mir früher keinen unwürdigen Eindruck gemacht. Ein eigenes beklemmendes Frösteln überließ mich, wie ich von ihr weg blickte und forschend rings im Gemach mich umsah. Nicht Eine Dame der Gesellschaft war in Schwarz gekleidet, außer und einzig Gretchen. Wie der Abend sich zu Ende spann, weiß ich nicht. Ich untersuchte das Taschentuch, ehe ich zu Bett ging, und fand, zart eingestickt in einer Ecke, das O'Brien'sche Wappen. . . .

Ich brauche Dir im Einzelnen nicht zu schildern, Robert, wie, nach diesem, meine Tage zu recht bitteren, meine Nächte zu ruhelosen wurden, auf wie vielerlei Art ich mir zu erklären strebte, was ich bemerkt hatte, und wie ich mich, mit allem Erklärenwollen hin und her, immer nur eckender machte. Es gab keine Lösung für mein Räthsel und mit verzweifelnder Pein stand ich ab. . . .

Der Weihnachtabend kam heran, und brachte einen stürmischen Tag mit. Der Wind wühlte an den Fenstern und der Schnee trieb wirbelnd und verblühdend wider die Scheiben. Während wir eben den weihnachtlichen Wispelzweig aufhingen, lud uns Lady Fitzgibbon sämmtlich zu einem kostümirten Ball auf heute über drei Wochen nach Kilbanagher-Park ein. Er sollte zu Ehren des Onkels Gelasius stattfinden, bei dem sie nun erste Favoritin war, der in ihr Haus auf Besuch kommen sollte, und der auf ihrem Ball als Kappländer in vollem Pelzostium zu erscheinen gelobt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

entbunden worden, was den Angehörigen der vorerwähnten Landes-  
theile hierdurch beifolgende Nachachtung in vorkommenden Fällen zur  
Kenntnis gebracht wird. — Frankfurt a. M., den 30. Okto-  
ber 1866.

Ferner wurde von Seite der k. preussischen Kommissäre  
zur Ausführung des Art. 16 des Friedensvertrags zwischen  
Preußen und Hessen-Darmstadt folgendes bekannt  
gemacht:

Nach Art. 1 der zusätzlichen Uebereinkunft vom 3. Sept. c. zu dem  
Friedensvertrag zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt sieht allen  
Beamten und Bediensteten in den an das Großherzogthum Hessen ab-  
getretenen Gebietstheilen binnen 3 Monaten nach Ratifikation des  
Vertrags, also bis zum 12. Dez. d. J., die Wahl frei, in groß-  
heftige Dienste überzugehen oder nach Preußen zurückzutreten. Den  
unterzeichneten, zur Ausführung der in dem Friedensvertrag vorbe-  
haltenen Auseinandersetzung zwischen beiden Staaten von der k. preuss.  
Regierung ernannten Kommissären wird es erwünscht sein,  
wenn alle diejenigen Beamten und Bediensteten in dem an  
Oberhessen gelangenden Distrikt Kagenberg, in den Kreisen Naumburg  
und Reichelsheim, in den Ortsteilen Treis an der Lumba, Massen-  
heim, Haarheim, Rumpfenheim, Dorselweil und Nieder-Erlenbach, welche  
sich bereits entschlossen haben, in preussischen Diensten zu bleiben, die  
Kommissäre hiervon in Kenntnis setzen zu wollen. Durch das Bureau  
des Hrn. Zivilgouverneurs Herrn v. Patow hierseits werden dies-  
fällige Benachrichtigungen jederzeit an uns gelangen. — Frank-  
furt a. M., den 30. Okt. 1866. Die k. preussischen Kommissäre  
zur Ausführung des Art. 16 des Friedensvertrags zwischen Preußen  
und Hessen-Darmstadt vom 3. Sept. 1866. Ribbeck v. Balfow.  
Leipzig.

**Mus Süddeutschland, 6. Nov.** Wie bereits mitge-  
theilt, war es beabsichtigt, die ständige Kommission des Ab-  
geordnetentages und außer ihr auch noch den Sechs-  
unddreißiger-Ausschuss auf den 18. d. M. nach Berlin  
zu berufen. Diese Absicht ist, einer verlässlichen Mittheilung  
zufolge, aus verschiedenen Gründen wieder aufgegeben wor-  
den, und es werden die beiden Ausschüsse erst später, etwa  
Mitte Dezember, an einem noch nicht bestimmten Ort zu-  
sammenzutreten. — Dem „Wochenblatt des National-  
vereins“, welches bekanntlich am 19. Juli neben mehreren  
anderen Blättern suspendirt wurde und seit September in  
Heidelberg erscheint, ist jetzt durch ausdrückliche Verfügung  
der obren Behörde der Postdebit in Preußen wieder gestattet  
worden.

**Wiesbaden, 5. Nov.** Man schreibt der „Köln. Ztg.“:  
Der Herzog Adolf hat zwar in Paris gemietet, ist aber  
noch nicht dorthin übergesiedelt. Augenblicklich wohnt er noch  
in dem Schloßchen Rumpfenheim am Main; dort befindet sich  
auch vorübergehend die Herzogin Adelheid mit den Prinzen,  
welche indeß wieder nach Biberich zurückkehren und dort den  
Winter über wohnen bleiben wird. Auch der Herzog, heißt  
es nun, kehre wieder dorthin zurück. Gestern begaben sich  
die hiesigen Offiziere, welche nicht in den preussischen Dienst  
übertraten, nach Rumpfenheim, um bei dem Herzog aufzuwar-  
ten. Es waren zwölf Mann, geführt von dem vormaligen  
Chef des Nassauischen Kriegsdepartements, General v. Hol-  
bach, welcher, in Gemeinschaft mit dem General Zimicki (dem  
Chef des Militärkabinetts), dem Oberstallmeister v. Breid-  
bach, dem Regierungsdirektor Werren, die Nassauische Kabi-  
netspolitik geleitet und beeinflusst hat. Der Herzog war bei  
dem Anblick seiner vormaligen Offiziere so ergriffen, daß ihn  
die Thränen übermannten und er nichts sprechen konnte, als  
die Worte: „Das sind noch die einzigen Treuen!“ Die Her-  
zogin dagegen war völlig gefaßt, führte den Offizieren die bei-  
den Prinzen vor, ermahnte sie, in der Treue auszuharren,  
und erging sich in lebhaften Vorwürfen gegen die übrigen  
Offiziere, die nicht ihren Abschied genommen haben, sondern  
in preussischen Dienst getreten sind. Hr. v. Holbach suchte  
die trübe Stimmung zu verschleiern, indem er wenig geschickt  
ersundene Anekdoten über den Zivilkommissär Hrn. v. Dieß  
und andere Persönlichkeiten in Wiesbaden vortrug. Allein  
sein Humor erreichte dieses Mal nicht den gewünschten Erfolg,  
und als er dem Herzog versicherte, das ganze Land sei ihm  
aufrichtig ergeben, schüttelte der hohe Herr den Kopf und er-  
widerte: „Wäre Dem so, dann läge ich nicht hier.“ Die  
Audienz dauerte 3 1/2 Stunden. Zum Schluss nahmen die  
Offiziere ein gemeinsames Diner in Frankfurt ein.

**Koburg, 1. Nov.** Bei erfolgter Rückkehr des Geh.  
Staatsraths v. Schwendler ist unser Spezial-Landtag  
schon heute wieder zusammengetreten.

**Hannover, 5. Nov. (Nat.-Ztg.)** Da sehr viele junge  
Leute, die noch im militärischen Alter stehen, auswandern,  
so hat das Finanzdepartement in seiner Eigenschaft als Kriegs-  
verwaltung die Verfügung getroffen, daß die ehemaligen  
hannoverschen Soldaten, welche bei Langensalza kapitulirten,  
bei Ertheilung von Reisepässen als beurlaubte Mil-  
itärpflichtige behandelt werden sollen, wonach ihnen Reise-  
pässe nur ausgestellt werden, wenn damit der Entziehung  
der militärischen Pflichten nicht Vorbehalt geleistet wird.  
Die Lüneburger Provinziallandtag wird am 28. d. M.  
zu einem allgemeinen Landtag zusammenzutreten; für diese  
Versammlung steht eventuell auf der Tagesordnung: Bera-  
thung und Beschlußfassung über Kundgebungen an Se. Maj.  
den König von Preußen oder an die k. preuss. Regierung zu  
Berlin, in Beziehung auf die wünschenswerthe Schonung un-  
serer öffentlichen Einrichtungen. In Stade wird am 10.  
d. M. eine Provinzialversammlung für das Herzogthum  
Bremen und das Land Habeln stattfinden; ihr Zweck ist,  
die Uebereinstimmung mit der durch die Ereignisse dieses Jahres  
herbeigeführten Neugestaltung Deutschlands kund zu geben.  
Eine Deputation aus Leer ist heute Morgen von hier nach  
Berlin gefahren; der Deputation der städtischen Kollegien in  
Ehneburg ist von dem Geh. Rath Thile die Mittheilung ge-  
worden, daß ihr eine Audienz bei dem König gewährt werden  
wird.

**Hannover, 6. Nov. (W. L.-Z.)** Die Gesellschafung  
publizirt eine Kabinettsordre und die Ausführungsbestimmun-  
gen über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Sämmtliche Rekruten des diesjährigen Erfasses, welche bereits  
in der früheren hannoverschen Armee eingestellt oder dieses  
Jahr einzustellen waren, werden nächstens zu der Erfüllung  
ihrer Dienstpflicht eingezogen. Die älteren Mannschaften  
treten in die Reserve. Die diesjährig disponibel gebliebene  
und zurückgestellte Mannschaft, sowie diejenige der beiden vor-  
hergehenden Jahrgänge werden, soweit überhaupt dieselben  
noch dienstpflichtig sind, nach Bedarf zur Erfüllung ihrer  
Dienstpflicht herangezogen. Das Militär-Erfassgeschäft fin-  
det noch vor Jahreschluss statt.

**Hamburg, 4. Nov.** In Betreff des Wahlgesetzes für  
das norddeutsche Parlament war eine von der Bür-  
gerschaft verstärkte Senatskommission niedergesetzt worden,  
über deren Arbeit der Senat der Bürgerschaft, dem „H. Corr.“  
zufolge, neuerdings Bericht erstattet hat. Da einige Bestim-  
mungen des Reichswahlgesetzes von 1849 nicht mehr recht  
paßten, oder zu Zweifeln Anlaß gaben, legt der Senat der  
Bürgerschaft ein besonderes Gesetz für die hamburgischen Wahl-  
kreise vor. Dasselbe besteht aus 15 Paragraphen, die durch-  
gängig dem Reichswahlgesetz, bezw. dem preussischen Gesetz  
entsprechen, namentlich wie dieses den Grundsatz ausstellen,  
daß jeder 25jährige unbefohlene Staatsangehörige eines der  
Bundesstaaten wahlberechtigt und wählbar ist. Betreffs der  
Wahlkreise führt der Senat an, daß nach den Resultaten der  
letzten Zählungen kein Zweifel sein kann, daß die Gesamt-  
einwohnerzahl 250,000 übersteigt, daß also drei Abgeordnete  
zu wählen sind, daß es aber wünschenswerth ist, die definitive  
Abgrenzung der Wahlkreise bis zur Beendigung der in den  
ersten Tagen des Dezembers beabsichtigten genauen und gleich-  
mäßigen Volkszählung auszuschieben.

**Berlin, 5. Nov.** Der „Preuss. Staatsanz.“ bringt heute  
in seinem amtlichen Theil, soviel uns erinnerlich zum ersten  
Male, Ernennungen aus den Verwaltungsstellen inner-  
halb der neu erworbenen Länder. (Der Hof- und Appella-  
tionsgerichts-Rath Schulz zu Willenburg wird in gleicher  
Eigenschaft an das Hof- und Appellationsgericht zu Wies-  
baden versetzt und der Stadtsyndikus Dr. Wagemann in  
Göttingen zum Appellationsgerichts-Rath in Celle ernannt.)  
— Mit dem Schluss des nächsten Jahres dürfte für die preu-  
ssische Armee, wie sie bis zum September d. J. bestand, eine  
Neugestaltung der Landwehr eintreten, zu der Zeit näm-  
lich, da die ersten Reservemannschaften nach der 1860 begon-  
nenen Heeresorganisation zur Landwehr übertraten. Die  
letzte würde in ihrem ersten Aufgebote dann 162 Landwehr-  
Bataillone oder 46 mehr als gegenwärtig zählen. Die Or-  
ganisation hat übrigens ihren schnellen, jedoch sichern Fort-  
gang, und so werden beispielsweise in Folge der Neubildung  
von Kavallerieregimenten auch jetzt noch bei älteren Kaval-  
lerieregimenten zum freiwilligen Eintritt geeignete junge  
Leute angenommen. Die neu errichteten Truppentheile wer-  
den in den nächsten Jahren bei eintretenden Mobilmachungen  
allerdings nicht durchweg die triegsmäßige Stärke von 1002  
Mann per Infanteriebataillon erreichen; allein viel wird  
daran nicht fehlen, abgesehen von den Reservetruppen, die  
aus den neu erworbenen Landestheilen mit übernommen und  
die jetzt schon auf 70,000 Mann veranschlagt werden können.  
Die norddeutschen Bundesstaaten mit Sachsen bringen auch  
etwa 60,000 Mann zu, und so würde Preußen schon im  
nächsten Jahr 130,000 Mann mehr schlagfertig haben.

**Berlin, 6. Nov.** Se. Maj. der Königin ertheilte ge-  
stern Nachmittag um 2 Uhr dem neu ernannten k. österrei-  
chischen Gesandten Grafen v. Wimpfen eine Audienz und  
nahm dessen Beglaubigungsschreiben entgegen. Gestern Vor-  
mittag empfing Se. Maj. u. A. den Generalgouverneur von  
Hannover, Generalleutnant v. Voigts-Rheß, welcher am  
Sonntag aus Hannover hier eingetroffen ist. Der General  
hatte gestern und heute Konferenzen mit dem Minister des  
Innern, Grafen zu Eulenburg. — Aus Anlaß des Rücktritts,  
daß die zum Verwaltungsbezirk der Provinz Niederhessen  
(Rassel) gehörige kurhessische Grafschaft Schaumburg ihrer  
abgesonderten Lage wegen mit einem weisphälischen oder han-  
noverschen Bezirk vereinigt werden solle, ist von Vertretern  
der Grafschaft eine Vorstellung gegen solche Lösung des bis-  
herigen Verbandes nach Berlin gerichtet worden. Die Be-  
theiligten haben von hier aus den Bescheid erhalten, daß der-  
artige Dispositionen noch nicht getroffen seien und daß bei  
Entscheidung der Sache ihren Wünschen eine ernste Rücksicht-  
nahme würde zugewendet werden.

**Berlin, 6. Nov.** Die „Zeidler. Corr.“ bringt heute  
folgende Mittheilungen: „Dem Vernehmen nach soll nun-  
mehr der Organisation der neu erworbenen Landestheile  
eise insoweit näher getreten werden, daß man die Mate-  
rialien sammelt und zusammenstellt, nach denen beurtheilt  
werden kann, ob und in wie weit die preussischen Verwal-  
tungs- und Verfassungsnormen in den neuen Landestheilen  
zur Einführung gelangen, und welche von den dort bestehen-  
den Normen und Institutionen unbeschadet der Interessen des  
Gesamtsstaates beibehalten werden können. Daß über die  
Einführung des preussischen Landraths-Amtes und einer ent-  
sprechenden Kreisverfassung kein Zweifel obwaltet, betrachten  
wir als selbstverständlich, wenigstens hat bis jetzt, so weit  
uns die Gesichte Preußens bekannt ist, jede preussische Or-  
ganisation mit der Einführung des bewährten Landraths-  
Amtes begonnen. Zweifelhafte dagegen erscheint uns die  
Frage, ob man auch die preussischen Organisationen in ihrer jetzi-  
gen kollegialischen Verfassung einzuführen gedenkt, oder ob  
man nicht vielmehr einer dem hannoverschen Landdrost-  
System entsprechenden Einrichtung den Vorzug geben wird.  
Unsererseits sind wir nicht zweifelhaft, uns für das letz-  
tere zu entscheiden. — Wie wir hören, hat der Geh.  
Regierungs Rath v. Wolff aus dem Ministerium des Innern  
den Auftrag erhalten, zunächst die Zustände des Kurfürsten-  
thums Hessen zu studiren“ und im Einverständniß mit dem  
k. preuss. Zivilkommissär, Präsidenten v. Möller, die geeig-  
neten Vorschläge zur weiteren Affinirung der gedachten Pro-  
vinz zu machen.“

Morgen Mittag findet dem Vernehmen nach ein Kabinetts-

consell statt, wahrscheinlich zur definitiven Feststellung der dem  
Landtag zu machenden Vorlagen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 5. Nov. (W. L.-Z.)** Der ehemalige Zivilablatas  
des österreichischen Statthalters in Schleswig-Holstein, Hr.  
v. Hoffmann, hat die Preisleitung des auswärtigen Amtes  
erhalten. Hr. v. Beust wird in Rumburg als Abgeordneter  
für den böhmischen Landtag vorgeschlagen.

### Donaufürstenthümer.

**Bukarest, 5. Nov.** Fürst Karl tritt Donnerstag eine  
Rundreise im Lande an, auf welcher er Galatz und Braila  
besuchen wird. Der Ministerpräsident und der Finanzminister  
begeben sich nach der Moldau.

### Italien.

**Florenz, 6. Nov.** Der Ministerpräsident v. Ricasoli  
reist heute nach Venedig ab. Die venezianische Deputation,  
die damit beauftragt war, dem König das Resultat des Ple-  
bisicits zu überbringen, hat gestern Abend Turin verlassen.

**Venedig, 2. Nov.** Am 25. Okt. erließ der Patriarch  
M. Giuseppe Luigi im Verein mit seinem Kapitel einen  
Hirtenbrief, um die Gläubigen zu einem Te Deum „pro rege  
nostro Victore Emmanuel“ einzuladen. Es kommt in diesem  
Hirtenbrief u. A. folgende Stelle vor:

Die Abstimmung ist vollendet; das Plebisicit ergab das erfreulichste  
Resultat. Die Wünsche und Begehungen so vieler Herzen sind er-  
füllt. Eine unansprechliche Freude breitet sich über alle Gemüther  
aus, und einstimmiger Jubel begrüßt die Morgenröthe der so lang  
ersehnten neuen Zeit, wo B. Emanuel die alte Königin der Adria in  
den Schatten seines Thrones aufnimmt. ... Und da man den König  
nicht allein mit Worten ehren, sondern ihm auch von Herzen ergeben  
sein und ihm, nach dem Wort des Apostels Paulus, seine Verehrung  
und Treue bezigen soll, so heißt es wider Gott handeln,  
wenn man wider B. Emanuel handelt.

Am 26. Okt., dem zur Feier des Plebisicits anberaumten  
Tage, war der Dom von Venedig auf's prächtigste geschmückt.  
Das Tedeum wurde mit allem Pomp um 11 Uhr gesungen,  
und nach demselben zog der Patriarch an der Spitze seiner  
gesamten Geistlichkeit und geleitet von der Bürgergarde  
durch die Reihen des Volkes hindurch nach seinem Palaste zu-  
rück. Kaum dort angekommen, erschien er an einem der  
Fenster, entfaltete mit eigener Hand die italienische Tricolore,  
und verrichtete ein kurzes Gebet für Italien, für das Recht  
des italienischen Volkes und für seinen erwählten König  
Victor Emanuel. — Das Volk betete entblößten Hauptes  
mit ihm, und brach zuletzt in ein begeistertes Geschrei aus.  
[Es dürfte nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß der  
Patriarch Luigi zu den früher von Oesterreich verhafteten  
und mit bevorzugtesten hohen kirchlichen Würdeträgern ge-  
hörte, und daß er wegen seiner „österreichischen Gesinnung“  
bei dem venezianischen Volke auf's tiefste verhaßt war.]

### Frankreich.

**Paris, 6. Nov.** Heute Morgen um 9 Uhr fand im  
Ballast von St. Cloud unter Vorhitz des Kaisers die erste  
Sitzung der Armee-Reserve-Kommission statt, welche  
anfänglich auf überanberaumt worden war. Der gestern  
telegraphisch angekündete bezügliche Artikel des „Armee-Mo-  
niteurs“ lautet vollständig:

Seit einiger Zeit überlassen sich die Zeitungen verschiedenen mehr  
oder weniger irrtümlichen Vermuthungen und bemühen sich zum  
voraus die zukünftigen Arbeiten der zur Reorganisation unseres Mi-  
litärwesens eingesetzten Oberkommission zu errathen. Mehrere glauben,  
man werde eine Art mobile Nationalgarde an die Stelle der ständigen  
Armee setzen und machen auf die Ersparnisse aufmerksam, die eine  
derartige Maßregel, nach ihrer Ansicht, in dem Kriegsbudget zu ver-  
wirklichen gestatten würde. Derartige Irrthümer dürfen sich nicht  
einbürgern. Die Nationalgarde ist nur eine Reserve und wird nie-  
etwas Anderes sein. Bevor man aber eine Reserve hat, muß man eine  
Armee haben, und mit den von gewissen Blättern angepriesenen  
Systemen würde man weder eine Armee noch eine Reserve besitzen.  
In dem Augenblick, in welchem die in Europa eingetretenen Ereignisse  
der Regierung die Pflicht auferlegen, die militärischen Kräfte auf den  
Höhepunkt derjenigen der benachbarten Mächte zu bringen, kann keine  
Rede davon sein, den Armeebestand zu vermindern. Im Gegentheil  
läßt sich voraussehen, daß eine der ersten Entscheidungen der Kom-  
mission dahin gehen werde, im Prinzip an der schon lange aufgestell-  
ten Zahl von 400,000 Mann in Friedenszeit festzuhalten. Wahr-  
scheinlich wird der Gegenstand der Kommissionsarbeiten die Bildung  
einer hinlänglich starken Reserve sein, um nöthigenfalls unsern Kriegs-  
fuß auf einen Achtung gebietenden Bestand bringen zu können. Kurz,  
wenn bis heute das Maximum dieses Kriegesbestandes sich auf 600,000  
Mann belief, so begreift man leicht, daß eine solche Heeresmacht heut-  
zutag unzureichend wäre, und daß man nur mit Hilfe einer zahlreichen,  
als der gegenwärtigen, einer besser unterrichteten und eingelebten, sowie  
stets verfügbaren Reserve im Stande wäre, allen Contingenten gebieten  
zu können. Es wäre aber widersinnig, zu glauben, daß man eine  
solche Einrichtung einführen und gleichzeitig eine Verringerung des  
Kriegesbudgets erzielen könnte. Wenn diese Umgestaltung im Gegen-  
theil einige Opfer kosten sollte, so wird Jedermann wohl einsehen,  
daß sie für die Ehre und die Sicherheit des Landes unerlässlich sind.  
In jedem Fall und welches auch die Kombinationen sein mögen,  
deren Annahme die kaiserl. Regierung als zweckmäßig erachtet wird,  
kann man versichert sein, daß den Interessen des Schatzes, wie denen  
der Bevölkerung eben so viel Rücksicht als Sorgfalt zugewendet wer-  
den wird.

Marshall Mac-Mahon ist von Algerien in Paris an-  
gekommen, um an den Arbeiten der Kommission Theil zu  
nehmen. Der Generalgouverneur von Algerien wird von  
einem Theil seines Generallstabes begleitet. — Der „France“  
zufolge wird der Minister des Innern, Marquis v. Lava-  
lette, heute Abend oder morgen früh vor seiner Reise nach  
England zurückzuerwartet. — Der „Temps“ meldet, daß Prinz  
Napoleon gestern Abend in Paris angekommen ist. —  
Der „Estandard“ behauptet heute wiederum, daß die zwischen  
Rom und Florenz schwebende Schuldenangelegen-  
heit beinahe jetzt völlig geregelt sei. Dem „Estandard“ er-  
scheint es übrigens gewiß, daß die kais. Regierung in Flo-

renz durch das Organ des Marquis v. Montier klar zu verstehen gegeben habe, sie könne laut der Konvention vom 15. Sept. den Kirchenstaat nicht eher verlassen, als bis die auf die Schuldenheilung bezüglichen Punkte dieser Konvention ausgeführt worden seien.

**Paris, 6. Nov.** Dem Vernehmen nach hat Hr. v. Duberg dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Gen. v. Moustier, Aufklärungen über die russische Rekrutenaushebung gegeben. Diese Maßregel hätte, nach der Angabe des russischen Repräsentanten, durchaus nichts gemein mit den großen europäischen Fragen; ihr Zweck sei lediglich Beschleunigung der von der russischen Regierung unternommenen großen öffentlichen Arbeiten, zu welchen in Rußland wesentlich die Armee beitrage. — In Folge der Demonstrationen, welche in der école de médecine stattfanden, hat Hr. Duruy bereits beschlossen, daß künftiges Jahr keine feierliche Eröffnung nach den Ferien mehr stattfinden soll. — Man behauptet, daß der Finanzminister dem Hause Oppenheim die offizielle Kursnotiz des (zu emittierenden) malakawala-chischen Anlehens verweigert habe. Ich glaube zu wissen, daß um diese Erlaubnis noch gar nicht nachgesucht worden ist. — Man bemerkt, daß der „Moniteur“ die päpstliche Allokution noch nicht mittheilt.

### Spanien.

**Madrid, 5. Nov.** Der „Epoca“ zufolge wird Spanien in den südamerikanischen Angelegenheiten nicht intervenieren, und folglich kein Bündnis mit Brasilien gegen Paraguay abschließen.

### Niederlande.

**Haag, 3. Nov.** (Köln. Ztg.) Die Theilnahme an den Wahlen war eine sehr lebhaft, und zum ersten Mal seit Einführung der direkten Wahlen ist eine so große Anzahl von Abstimmungen unentschieden geblieben. Das Resultat ist bis jetzt kein sehr glänzendes; die Unbedeutenden, Unbestimmten sind wiedergewählt und verschiedene hervorragende Mitglieder der vorigen Kammer sind es nicht oder müssen sich einem zweiten Scrutinium unterziehen. Die Uneinigkeit der liberalen Partei ist zum größten Theil Schuld daran. Diese Partei hat einen großen Verlust erlitten, indem in Amsterdam Hr. v. Hentelom nicht gewählt worden; in demselben Distrikt hat Hr. Roddus bei dem ersten Scrutinium keine absolute Majorität erhalten. Bis jetzt sind erst acht neue Deputirte erwählt, von denen sechs der konservativen, zwei der Oppositionspartei angehören. Im Ganzen sind gewählt achtundzwanzig Liberale und sechsundzwanzig Konservative. Die einundzwanzig Nachwahlen werden entscheiden.

### Rußland und Polen.

**St. Petersburg, 6. Nov.** Der Hofmarschall Fürst Lieven, welcher dem Kronprinzen von Preußen zur Dienstleistung beigegeben worden, war demselben bis zur preussischen Grenze entgegengekehrt. Bei der jetzigen Rekrutur stellen die bisher verschont gebliebenen, ehemals polnischen, südlichen und westlichen Gouvernements und Archang. 5 Mann per Tausend.

### Schweden und Norwegen.

„Aftonbladet“ setzt in einem seiner neuesten Zeitartikel auseinander, daß eine Verständigung Schwedens mit Preußen keineswegs ein Preisgeben der Interessen Dänemarks in der schleswigschen Frage, noch ein Aufgeben des skandinavischen Unionsgedankens in sich schließt. Im Gegentheil, die Schritte, welche die schwedische Regierung früher beim Grafen Bismarck gethan zu Gunsten der Zurückgabe des dänischen Theils von Schleswig, hätten gerade den Zweck gehabt, den Weg zu freundschaftlichen Beziehungen zu bahnen zwischen Norddeutschland und eben diesem Skandinavien. Baron Björn-Jincke, der eben so gut Däne als Schwede, und überdies auch Schwager der Königin von Dänemark sei, habe sicherlich nicht als Vermittler dienen wollen für Pläne, die Dänemark zum Schaden gereichen. Die Lösung der skandinavischen Frage kann, nach „Aftonbladet“, nur erfolgen, wenn Nordschleswig an Dänemark zurückgegeben wird, wenn die drei skandinavischen Königreiche, d. h. wohlgerichtet, mit besonderen Dynastien, sich politisch und militärisch einigen, d. h. ein gemeinschaftliches System der auswärtigen Politik und der Landesverteidigung annehmen, und endlich, wenn mit Norddeutschland eine entente cordiale geschlossen wird zum gegenseitigen Schutz gegen Rußland.“

### Amerika.

Dem in Montevideo erscheinenden Blatt „El Siglo“ zufolge soll Lopez, als er erfahren hatte, daß man auf seine Friedensvorschlüge nicht eingehen könne, ausgerufen haben: „Wohlan, weil Dem so ist, so werde ich den Krieg fortführen mit einer Erbitterung, die die Welt in Erstaunen setzen soll und Paraguay wird mein Grab sein!“

**London, 5. Nov.** Der Atlantische Telegraph meldet aus New-York vom 2. d., daß die Vereinigten Staaten angeblich binnen kurzem das Protektorat über Mexiko übernehmen werden. Offenbar gründet sich diese Angabe auf die Voraussetzung der nahe bevorstehenden Abdankung Kaiser Maximilian's, und was diese Mittheilung als solche betrifft, ist sie durchaus keine Neuigkeit, die werth gewesen wäre, durch das kostspielige Kabel befördert zu werden. Schon die letzten Posten haben von diesem angeblich bevorstehenden Protektorat gesprochen, und durch die gestern eingetroffene „Asia“ erfahren wir aus New-York vom 25. v. M., aus der „New-York Times“, daß die Unionsregierung auf den unverzüglichen Abzug der französischen Truppen aus Mexiko dringt und daß Angehörige der dadurch entstehenden Anarchie die Vereinigten Staaten die Juarezsche Regierung schützen und befestigen werden, wofür ihnen Nieder-Kalifornien nebst den nördlichen Gebietsstücken von Sinaloa und Chihuahua abgetreten werden sollen. — Dieselbe Post ver „Asia“ bringt Einzelheiten über den Konflikt des Gouverneurs von Maryland und der Polizeikommissäre von Baltimore. Die richterliche Untersuchung hat noch nicht

begonnen; mittlerweile ist die Aufregung sehr groß. Die Partei des Gouverneurs sowohl, wie die auf Seiten der Polizeikommissäre stehenden Radikalen rüsten sich zum Kampfe, und während jener mit dem Militär droht, halten sich angeblich die Radikalen von Pennsylvania bereit, ihren Parteigenossen in Maryland nöthigenfalls zu Hilfe zu ziehen. Der Gouverneur hat in einer Proklamation vor Organisirung revolutionärer Massen gewarnt, scheint aber damit bis jetzt wenig Eindruck hervorgebracht zu haben.

**Mexiko.** Berichten aus Matamoros vom 19. ult. zufolge war bei Saltillo eine ernste Schlacht geschlagen worden, in welcher die Liberalen den Kürzern zogen. Die Kaiserlichen wurden in Monterey erwartet.

### Baden.

**Heidelberg, 6. Nov.** Die Eröffnung der Eisenbahn zwischen Heidelberg und Würzburg hat uns mehrfache Änderungen in den hier ankommenden und von hier abgehenden Postomnibus-Kursen gebracht, welche uns die Benützung dieser Bahn wesentlich erleichtern. Statt der bisherigen täglich nur zweimaligen Postomnibus-Kurse zwischen hier und Seckach, bezw. Mosbach, die in Heidelberg nur mit gewöhnlichen Personenzügen in Verbindung standen und daher eine besondere Beschleunigung des weitergehenden Post- und Personenverkehrs nicht gestatteten, bestehen nun täglich 2 Postomnibus-Kurse zwischen hier und Seckach/Heim mit Abgang von hier um 6<sup>15</sup> Uhr Morgens und 3<sup>15</sup> Uhr Nachmittags und Ankunft dahier um 12<sup>00</sup> Uhr Mittags und 11<sup>30</sup> Uhr Abends, und eine tägliche Postverbindung zwischen hier und Seckach/Heim mit Abgang von hier um 10<sup>30</sup> Uhr Morgens und Ankunft dahier um 9 Uhr Abends, womit eine täglich dreimalige Reisegelegenheit nicht nur nach und von sämtlichen Orten der Heidelberg-Würzburger Linie, sondern auch über die beiden Endpunkte hinaus geboten ist.

Dabei sind die Anschlüsse dieser Kurse so festgestellt, daß sie in Heidelberg und in Würzburg mit den Schnell- bezw. Nachzügigen der Haupttrouen in Verbindung stehen. Der Post- und Reiseverkehr findet daher mittelst derselben nach den fernsten Gegenden eine beschleunigte Beförderung, wie wir demalst schon den Vortheil genießen, die Korrespondenz von den Nachzügigen, welche uns bisher erst um halb 5 Uhr Abends zukauf und daher am gleichen Tage nicht mehr beantwortet werden konnte, schon Mittags 12 Uhr 40 Min. zu erhalten und noch am gleichen Tage beantworten zu können.

Diese zweckmäßige Kurseinrichtung bezw. Kursvermehrung findet bei allen Geschäftsleuten volle Anerkennung. Nicht minder wird es von den Bewohnern Wertheims, wenn sie einmal mit den neuen Einrichtungen gehörig vertraut sind, dankbar empfunden werden, daß die neuen Postomnibus-Kurse mit bequemen Coupéwagen, die auch der besten Klasse von Reisenden ein angemessenes Unterkommen gewähren und mit Begleitung von Postkonduktoren unterhalten werden.

Daß es zweckmäßig ist, neue Kurseinrichtungen in den betr. Orten zeitig zu veröffentlichen, wird, wie es die bisherigen Erfahrungen beweisen, auch von den betr. Behörden nicht verkannt. Bei einer so großartigen Einrichtung, wie die Eröffnung der Würzburger Bahn und deren Anschlüsse gleichzeitig mit der Einführung des Winter-Fahrplans auf sämtlichen Eisenbahnen und Posttrouen des Landes, ist es bei der bekannten Thatsache, daß die über die Anschlüsse mit fremden Verwaltungen zu führenden Verhandlungen oft erst in den letzten Tagen vor Beginn des neuen Fahrplans zum Abschluß gebracht werden können, aber erklärlich, wenn die Veröffentlichung nicht immer so frühzeitig, als gewünscht wird, erfolgen kann. Uebrigens ist uns bekannt, daß dieses Mal sogar der telegraphische Weg zur rechtzeitigen Bekanntgabe der neuen Einrichtungen gewählt worden ist.

### Vermischte Nachrichten.

— **Ulm, 5. Nov.** Die Abtheilung Reiter, welche zur Bildung eines Korps gegen die Einschleppung der Kinderpest ins Oberland gerückt war, ist am Samstag Mittag wieder hier eingetroffen.

— **Darmstadt, 5. Nov.** (Fr. Z.) Es ist dieser Tage eine größere Anzahl von Personen, welche sich während des letzten Krieges durch Theilnahme an der Pflege der Verwundeten ausgezeichnet haben, von dem Großherzog mit Orden bedacht worden, darunter auch mehrere Mitglieder der hiesigen Turngemeinde, nämlich Dr. Ludwig Büchner, Fabrikant G. Reuter, und Lehrer Gustav Schmitz.

— **Aus Thüringen, 4. Nov.** (Fr. Z.) In denjenigen Theilen Thüringens und der Rhön, die vom Krieg besonders nahe beührt wurden, ist die Aufstellung des erlittenen Schadens und des gesetzlich berechtigten Anspruchs auf Entschädigung meist so weit gefördert, daß wohl schon in den nächsten Monaten eine Erledigung dieser Angelegenheit erwartet werden darf.

— **Leipzig, 3. Nov.** Gestern hielt der „Deutsch. Allg. Ztg.“ zufolge die liberal-nationale Partei abermals eine zahlreich besuchte Versammlung ab, der diesmal ein Polizeibeamter beiwohnte. Es fand eine Debatte über den Entwurf einer Petition statt, welche wegen Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1848 an die Kammer zu richten ist. Derselbe wird in einer auf den 11. Nov. anberaumten allgemeinen Landesversammlung noch näher festgestellt werden. Um die Stellung der liberal-nationalen Partei und ihre Bestrebungen nach dem Friedensschluß zu kennzeichnen, legte der Ausschuss folgende drei Sätze gleichsam als Programm der Partei vor: „Die liberal-nationale Partei, indem sie sich auf den Boden des Friedensschlusses vom 21. Oktober stellt, wird ihre Bestrebungen fortan darauf richten: daß das innere Staatsleben Sachsens, dessen selbständige Entwicklung von dem Verhältnis des Landes zum norddeutschen Bunde unberührt bleibt, im Sinne eines zeitgemäßen Fortschritts gepflegt und ausgebaut werde; daß in den ihrer Natur nach gemeinsamen Angelegenheiten des Bundes diese Gemeinschaft unter konstitutionellen Formen überall zur Wahrheit werde; endlich daß in denjenigen Beziehungen, wo nur volle Eintheiligkeit zum Zwecke führt, vor Allen in der Vertretung und Vertretung des Bundes nach außen, diesem Einheits- und Machtbedürfnis jede andere Rücksicht untergeordnet werde.“ Diese Sätze fanden bei der Abstimmung allseitige Zustimmung.

— **Am 1. Nov.** ist die sogenannte direkte Eisenbahn-Verbindung zwischen Kopenhagen und Hamburg (über Fredericia durch Schleswig-Holstein) eröffnet worden. Der Zug verläßt die dänische Hauptstadt um 6 Uhr 40 Min. Morgens und soll Abends 9<sup>15</sup> Uhr in Altona sein. Wenn die Dampfschiffs-Verbindung zwischen Kopenhagen und Malme danach regulirt wird, so ist Hamburg von Stockholm in 39 Stunden zu erreichen.

— **Vogel v. Falkenstein.** Die Zeitschrift „Dehmel“ bringt

unter der Ueberschrift „Ein Vormittag bei Vogel v. Falkenstein“ interessante Mittheilungen aus dem Leben dieses Generals, der sich bekanntlich als Führer der preussischen Main-Armee so sehr bewährt hat. Wir entnehmen dem Aufsatz einige Aeußerungen über den von ihm kommandirten Feldzug.

„Sie wollen wissen — sagte er zu dem Berichterstatter —, wie ich es gemacht habe, um diese unerhörten Erfolge zu erreichen? Ich habe meinen Truppen Alles zugetraut, das ist das ganze Geheimniß! Wie ein Keil habe ich mich zwischen die beiden feindlichen Armeen geschoben, und habe so auf beiden Seiten gedrückt, daß sie auseinandergeprengt sind. Aber ich war gezwungen zu handeln, wie ich es that, es ging nicht anders; die unglückliche Affaire bei Langensalza hat mich während der Konzentration überrascht; freilich, dasselbe Resultat hätte ohne so vieles unnützes Blutvergießen erzielt werden können; aber es mußte sein! In meiner Lage hatte „ein Tag“ eine Bedeutung, von der vielleicht das Schicksal des Feldzugs abhing, und es mußte gehandelt werden, da die stets fruchtlosen Unterhandlungen schon eine kostbare Zeit geraubt hatten; man kann solche Katastrophe tief bebauern, und ich bin der Erste, der die Brauour und die unglückliche Lage der Kameraden von der hannoverschen Armee anerkennt; aber es scheint mir dennoch Zeit, mit den Lamentationen über Langensalza aufzuhören; überdies ist der Krieg ja keine Schule der Philantropie!“

„Ich begreife wohl, Excellenz“, sagte ich, „daß nach Langensalza Ihre Stellung eine ganz andere wurde.“

„Gewiß! Wie ein Reiter, der sich fest auf's Pferd gesetzt hat und sich Herr des Thieres fühlt, so fühlte ich erst nach Langensalza, daß ich überhaupt eine Armee habe! Nun kam Dermbach und Neithardshausen, in meinen Augen die Entscheidung des ganzen Feldzugs.“

„Ich verstehe nicht, Excellenz, ich dachte mir, daß das Schicksal des Feldzugs sich auf dem Scheidewege vor Schweinfurt entschieden hat, als die Bayern eine Schlacht bei Rittingen oder einen Angriff auf Würzburg erwarteten, und Sie gegen die Reichstruppen zogen.“

„Dem ist nicht so, denn bei Dermbach wurde mir selbst mein ganzer Feldzugsplan klar; bei Dermbach begriff ich, daß ich die Feinde nur zurückdrängen mußte, daß meine Hauptaufgabe wäre, sie zu trennen, sie aus der Fassung zu bringen. Es ist mir gelungen; aber ich sage Ihnen, es ward mir an diesem Tage ganz wehmüthig ums Herz, als ich Götzen inmitten seiner brillanten Affaire aufhalten mußte, und die braven Jungen sahen mich an, als wenn sie mich aufressen wollten, als sie erfuhren, daß auf meinen ausdrücklichen Befehl sie am Abend des Sieges dieselben Quartiere beziehen mußten, die sie am Morgen verlassen. Mein Plan gelang.“

„Und wie man sagt, hat der Gegner redlich dabei mitgeholfen,“ unterbrach ich lächelnd.

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen hierauf antworten soll,“ erwiderte der General; „ich weiß allein nicht, wo es bei unsern Gegnern steckte; ich versichere Sie, sowohl die Bayern als auch die Reichsarmee haben sich wie brave tüchtige Soldaten geschlagen, und die deutsche Tapferkeit hat auf beiden Seiten wahrhaft Bewunderungswürdiges geleistet; die Offiziere haben ihre Pflicht gethan, und die Zahl der Toten und Verwundeten beweist es zur Genüge; die bayrischen Schützen schießen zweifelsohne besser als unsere Soldaten, prächtige Kavallerie, gute Waffen, genaue Kenntniß des Terrains, fleißige Vortheile der Defensiv auf einem Terrain, das der Offensive gar große Hindernisse darbietet, und doch, doch, trotz Alledem! Ich weiß nicht, woran es liegt.“

„Vielleicht an der obersten Leitung!“

„Die mag freilich zu wünschen übrig gelassen haben, wenn man auch nicht das geringste Gewicht auf alle diese Schandthaten, die jetzt im Süden erscheinen und die man mir regelmäßig zuschickt, legen muß. Es fehlte Einheit, Energie der Führung; man sah, daß die Oberleitung der Gegner die Organisation der preussischen Armee nicht oder gar wenig kannte, von deren Leistungsfähigkeit keine Idee hatte. Die Führung war nicht unserer Zeit angemessen, alles Das ist richtig und wahr, aber immer noch nicht der wahre Grund dieser beispiellosen Schwäche; der Grund liegt meiner Ansicht nach in der ganzen Organisation! Ich werde es nicht mehr sehen [der General ist 70 Jahre alt]; aber wenn alle deutsche Armeen einst nach dem Muster der unsrer organisiert sein werden, dann möge die Welt nur kommen! Bei Altschaffenburg habe ich die Reichsarmee uns gegenüber gesehen. O, wenn ich die braven Jungen im Verein mit meinen Befehlen einst gegen einen auswärtigen Feind führen könnte, dann würde man Wunder sehen.“

• Das Hamburger Post-Dampfschiff „Leutonia“, Kapitän Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Allianz-Gesellschaft, ging, erpedit von Hrn. August Volken, William Miller's Nachf., am 3. Nov. von Hamburg via Southampton nach New-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 3 Passagiere in I. Kajüte, 38 Passagiere in II. Kajüte, und das Zwischendeck mit Passagieren voll besetzt, sowie auch den Laderaum mit Waaren.

### Nachschrift.

**Berlin, 6. Nov.** (W. L. Z.) Der König von Sachsen wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

**Wien, 7. Nov.** (Fr. Z.) General Graf Kavel ist zum italienischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt worden. — Der Abschluß der Punktationen zu einem Handelsvertrage mit Frankreich steht unmittelbar bevor.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

6. Nov.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28.053	+ 4.7	S. W.	schw. bew.	Sonnenbl., frisch
Mittags 2	0.47	- 10.0	stark	klar	„
Nachts 9	0.50	+ 9.0	lganz	„	„ trüb, frisch

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 8. Nov. 4. Quartal. 119. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: **Griseidis**; dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Friedrich Halm.

Sonntag 11. Nov. 4. Quartal. 120. Abonnementsvorstellung. **Der Prophet**; große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer.

Bekanntmachung.

Der Beginn der gemäß höchster Ermächtigung vom 26. Juli d. J. (R. Bl. S. 305) und § 1 der landesh. Verordn. vom 18. September 1849 (R. Bl. Nr. 62) abzuhaltenden diesjährigen Späthjahrsprüfung der Notariatskandidaten ist auf

Dienstag den 20. November d. J.

festgesetzt. Die Kandidaten, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, haben Tags zuvor sich bei den Prüfungskommissionen dahier zu melden.

Karlsruhe, den 5. November 1866.

Justiz-Ministerium.

V. Verb. d. Pr.:

v. Seyfried.

Müller.

3.p.138. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Den Spezialtarif für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks im inneren Verkehr der groß. badischen Eisenbahnen betr.

Mit dem 5. November l. J. tritt für die Beförderung von Steinkohlen und Coaks im inneren Verkehr der groß. badischen Eisenbahnen eine durch die Frachtsätze nach den Stationen der Bahnstrecken Offenburg-Hausach, Engen-Engen und Oberburten-Würtzburg ergänzte neue Tarifaussgabe in Wirksamkeit.

Von dem gleichen Zeitpunkt an ist der Spezialtarif vom 15. April l. J. aufgehoben; was mit dem Aufgeben bekannt gemacht wird, daß die bisherigen Sätze des letztern — mit Ausnahme jener von Mannheim und Heidelberg nach den Stationen der Strecke Neckar-Gemünd-Mosbach — unverändert geblieben sind.

Einzelne Exemplare des neuen Spezialtarifs werden bei den beiderseitigen Güterstationen unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, den 3. November 1866.

Direktion der groß. bad. Verkehrs-Anstalten.

S i m m e r.

Lorenz.

3.p.168. Im Verlage von S. G. Biesing in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die S. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Karl von Kaumers Leben

von ihm selbst erzählt.

1. Theil. Eleg. geh. 2 fl. 12 kr.

Das viel bewegte reiche Leben eines Mannes, dessen persönliches Wirken wie seine Schriften einen so tiefen Einfluß auf seine Zeitgenossen gehabt, wird den zahlreichen Freunden und Schülern eine doppelt willkommene Gabe sein.

Vor Kurzem wurde ausgedruckt: Die Erziehung der Mädchen von Karl von Kaumer.

Dritte Auflage.

Eleg. cartonnirt. 1 fl. 20 kr.

Ein treffliches Büchlein, das von keiner Mutter ohne Segen gelesen und gebraucht werden wird. Seine Verbreitung ist eine stets zunehmende.

Volkskalender für 1867.

3.p.101. In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind stets vorrätig:

Berth. Auerbach's Volkskalender. Preis 45 fr.

Gubig, Volkskalender. Preis 45 fr.

Horn, Spinnkate. Preis 45 fr.

Nierig, Volkskalender. Preis 36 fr.

Wagner's illustrierter Familienkalender. Preis 18 fr.

Steffens' Volkskalender. Preis 45 fr.

Trewendt's Volkskalender. Preis 45 fr.

Weber's illustrierter Kalender. Preis 1 fl. 48 kr.

Wag. Wirth's Deutscher Gedenk-Kalender. Preis 36 fr.

3.p.337. The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Succursale in Paris 30 rue de Provence.

Ueberrimmt alle Arten von Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, Leibrenten.

Resultate des vergangenen Geschäftsjahres: Neue Anträge 5095 mit Fr. 46,451,736. Kapital angemeldet, 4086 mit Fr. 42,728,035 angenommen. Prämienentnahme dieses Jahres Fr. 5,097,326. 25. für Sterbefälle bezahlt in diesem Jahre Fr. 2,105,313. 50. neu angelegt Fr. 2,375,000.

Bei der am 31. Juli v. J. zu Ende gegangenen fünfjährigen Geschäftsperiode ergab sich ein Vermögensbestand von 17,091 Millionen mit einem Kapital von Fr. 165,754,800. — Die Gesellschaft brachte Fr. 1,875,000 als Gewinn zur Vertheilung, wovon 80% den Versicherten zufließen. Der Rest der Ueberschüsse mit Fr. 5,948,330. 40 wurde als Reserve zurückgelegt.

Angelegt hatte die Gesellschaft am Schluß der Rechnungsperiode Fr. 19,019,891. 55. Näheres bei den Agenten.

Die Hauptagentur in Mannheim:

W. Fecht.

Die Agentur in Karlsruhe: Felix Noell, Friedrichsplatz Nr. 5, Entresol.

3.p.99. Für Aerzte!

Einem jungeren, thätigen Arzt ist Gelegenheit geboten, sich an einem, für eine große Praxis äußerst günstig gelegenen Ort vortheilhaft zu placiren. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

3.p.210. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt

so eben eingetroffene frische engl. Rattier-Küster n. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193.

Englisch und Französisch

Jeder Sprachkursus in 30 wöchentl. Lect. à 2 1/2 Sgr. Auch in Abth. à 1 Thlr. Vollst. 4 Thlr. Beide Sprachen zusammen 7 Thlr. 4 Probebriefe 5 Sgr.

Schlossing's Sprachunterricht ist anerkannt pädagogisch besser und praktischer, als ähnliche, zu enormen Preisen angekündigte Unternehmungen; wovon sich Jeder durch Prospekte (gratis) überzeugen kann.

Vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe. Z.n.879.

Vorzüglich gute Taschen-Uhren!

Zu Geschenken zum nahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir hermit, mein wohlaffortirtes Lager von selbstfabrizirten

goldenen und silbernen Anker-Uhren, von bekannter Güte und Dauerhaftigkeit, in empfehlende Erinnerung zu bringen, wobei ich zugleich bemerke, daß ich auch in sehr hübschen und soliden Schweizer Damen-Uhren bestens bedienen kann. Nach Wunsch werden bereitwillig entsprechende Ankauf-Zulassungen gemacht.

Besondere Stücke, als: Uhren mit Aufzugmechanismus, Reperitruhren und Taschens-Chronometer, werden in kürzester Frist nach Bestellung ausgeführt.

Die Reparatur an Gold-, Anker- und Duplex-Uhren, sowie an Chronometern, wird ebenfalls von mir übernommen und prompt besorgt.

Für die Güte der von mir gelieferten Uhren und Arbeiten liefere ich Garantie. Gleichzeitg empfehle ich hermit, zur allgemeinen Beachtung, meinen

Rathgeber für Uhrenbesitzer! Belehrung über die Behandlung der Taschens-Uhr und das Reguliren derselben

pr. Exemplar je nach Ausstattung 12 u. 15 fr. Briefe franco! Furtwangen, im November 1866. (bad. Schwarzwald.) J. S. Martens, Uhrenfabrikant.

Anwesen-Verpachtung.

3.p.124. Jakob Bärn, Seiler in Lahr, hat nachstehendes Anwesen zu verpachten und kann bis Weihnachten oder Oftern bezogen werden.

1 Wohnung mit gewölbtem Keller und Werkflatt, vollständiges Seilerbandwerkzeugeth, 2 nebeneinander liegende Seilerbahnen mit tragbaren Oelbäumen bespant, 1 Ader nebst Gärtchen neben dem Haus; das Ganze würde sich auch sehr gut für einen Gärtner eignen.

3.p.189. Baden. Zu verkaufen. Ein sehr elegantes Coupé, kaum gefahren, steht zu verkaufen bei Kuffner Reus in Baden.

3.p.893. Mannheim. Hausversteigerung. In Folge richtiger Verfügung wird das dem Metzger Valentin Vack dahier gehörige, im Stadtquadrat Viktoria H 1 Nr. 10 in der Schiffstraße Nr. 5 gelegene Gebäude auf dem Rathhause dahier am

Montag den 26. November d. J., Mittags 3 Uhr, öffentlich zu Eigentum versteigert werden, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von 11,000 fl. auch nicht erreicht wird. Die Steigerungsbedingungen können zu jeder Zeit bei mir eingesehen werden.

3.p.156. Nr. 480. Baden. Holzversteigerung aus Domänenabgaben Donnerstag den 15. d. M., früh 9 Uhr, im Badener alten Schloß. Dikt. I. Abtheilung 5 Littere b a c h, buchene Scheiter 20 Rft., eichene 1/2, tannene 36/2, erlene 4/4, tannene Prügel 61/2, Rft.

3.p.212. Karlsruhe. Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt ganz frische Schellfische etc.

3.p.55. Oos bei Baden-Baden. Gröfzung eines Atelier des Marmor-Geschäfts R. Arnold von Straburg. — Geminées, Monumente, Möbelaufsätze, Fußböden in allen Marmorarten.

Kapitalgesuch.

3.p.184. Ein Kapital von 12,000 fl. wird von einer Gemeinde gegen mehr als fünfjährige Versicherung in Liegenschaften und vollständige Rückzahlung aufgenommen. Näheres wollen an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

3.p.190. Zu vermieten. Sogleich ein sehr guter Keller in Freiburg, auf einem großen Hof mündend, mit hübscher künftiger Uebersicht von 227 Dhm weingrüner Hüften und leerem Raum für doppelt so viel, nebst großem Magazin. Näheres bei der Expedition d. Bl.

3.p.903. Eine dänische Dogge, weiß-schwarz gefleckt, großer und reinster Race, fein dressirt, ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieser Zeitung.

3.p.902. B u c h e n. Verpachtungs-Ankündigung. Die den Heinrich Gerth's minderjährigen Kindern in Hainstadt gehörigen Liegenschaften, als:

1) Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Schildderechtigkeits zum Schwannen, nebst Hofraube, Scheuer und Anbau in Hainstadt mit dem Wirthschaftsrecht.

2) Grundstücke nebst 44 Parzellen, bestehend in Aedern, Wiesen und Garten auf Hainstadter Gemarkung, werden auf dem Rathhause in Hainstadt

Donnerstag den 22. November d. J., Morgens 9 Uhr, einer öffentlichen Verpachtung auf die Dauer von 6 Jahren ausgesetzt.

Bachliebhaber werden zur Verpachtung eingeladen und bemerkt, daß die Verpachtung sowohl im Einzelnen bezüglich der Wirthschaft als bezüglich der Grundstücke als auch im Ganzen stattfinden.

Die Bedingungen können bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Buchen, den 24. Oktober 1866. Der groß. Notar J. Serger.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

3.p.193. Dampfmaschine von 10 — 15 Pferden, mit oder ohne Kessel etc., in gutem Zustand, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. R. Nr. 5 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Wagnerhagen, 55 Stück tannene Gerüstflangen, 300 Hopfenflangen I. und II. Klasse, 550 Stück Reispfähle, 400 Bohnensteden; buchene Scheiter 18 1/2 Rft., tannene und eichene 28 1/2, buchene Prügel 33 1/2, Rft., eichene und tannene Prügel 31 1/2, Rft., 6550 gemischte Wellen nebst 200 Wellen als Schlagraum.

Außer den Schlagflangen von Dürren und Wintbrüchen:

7 Stämme tannenes Bauholz, 29 Etagflöße, 70 Stück Hopfenflangen I. und II. Klasse, 150 Reispfähle, 20 1/2, Rft., verschiedenes Brennholz nebst 250 Stück tannenen Wellen.

Am Mittwoch den 14. d. M., früh 9 Uhr, in Kuppenheim auf dem Rathhause.

Dikt. III. Abtheilung 2 A u ß e r n W a l d: 21 Stämme Eichen, Bau- und Kuchholz, 300 Stämme tannenes Bauholz, 2 Stämme Eichen, 67 tannene Etagflöße, 16 Rft., 130 Stück Gerüstflangen, 650 Stück Hopfenflangen I. und II. Klasse, 525 Reispfähle; buchene Scheiter 1/2, Rft., tannene 37 1/2, eichene 9, Weichholz 2 Rft., buchene Prügel 15 Rft., eichene und tannene 139 1/2, Weichholz 3/4, tannene Wellen 10,525 Stück nebst 400 Wellen als Schlagraum.

Dikt. II. Abtheilung I. Wolfartsberg: 325 Stück Hopfenflangen II. Klasse, 450 Reispfähle, 27 Rft., verschiedenes Brennholz und 925 Wellen.

Baden, den 4. November 1866. Groß. bad. Bezirksforstb. K l e i n g.

3.p.187. Nr. 1903. Offenburg. (Vorladung.) In Anlagelassen gegen Elisabetha Rimmer von Hoffstein (Schweiz) wegen Diebstahls, und gegen Gustav Schäfer von Gerlingen (Württemberg), wegen Begünstigung,

wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung in öffentlicher Gerichtssitzung auf

S a m s t a g den 24. November l. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, und hierzu die flüchtige Angeklagte Elisabetha Rimmer von Hoffstein (Schweiz) mit dem Antrage vorgeladen, daß sie sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei dem Amtsgericht Offenburg zu stellen habe.

Offenburg, den 4. November 1866. Groß. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer. S c h r ö d e r.

3.p.171. Nr. 5032. Mosbach. (Vorladung.) J. U. E. gegen Wilhelm Gebhard von Neunkirchen, wegen Körperverletzung. Zur Retourverhandlung in dieser Sache wird die

Freitag den 23. November d. J., Morgens 9 Uhr, stattfindende öffentliche Gerichtsöffnung bestimmt; wozu der Retour mit dem Antrage vorgeladen wird, daß ihm zwar freilich, einen Vertheiliger mitzubringen, daß aber, wenn er nicht in Person erscheint, der Retour für aufgehoben betrachtet würde.

Dies wird dem an unbekanntem Orte abwesenden Retouranten eröffnet.

Mosbach, den 3. November 1866. Groß. bad. Kreisgericht, Refus.-Kammer I. S e r g e r.

3.p.172. Raßatt. Steuerveräquationsgehilfe, ein geschäftsgewandter, mit guten Zeugnissen, findet bei dem Unterzeichneten eine ständige Stelle, die bis 1. Januar angetreten werden kann.

Gehalt 400 fl., welcher bei entsprechenden Leistungen erhöht wird.

Raßatt, den 5. November 1866. F i n g a b e, Kreissteuerperquator.

3.p.151. (Gehilfengehuch.) Ein geschäftsgewandter II. Gehilfe wird zur groß. Domänenverwaltung Freitag auf 1. Febr. 1867 gesucht. Gehalt 500 fl.

Table with columns: Staatspapiere, Anleihen-Liste, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes various financial data and exchange rates.